

Lebenslagenansatz in Kindertageseinrichtungen

Impulse zur praktischen Anwendung

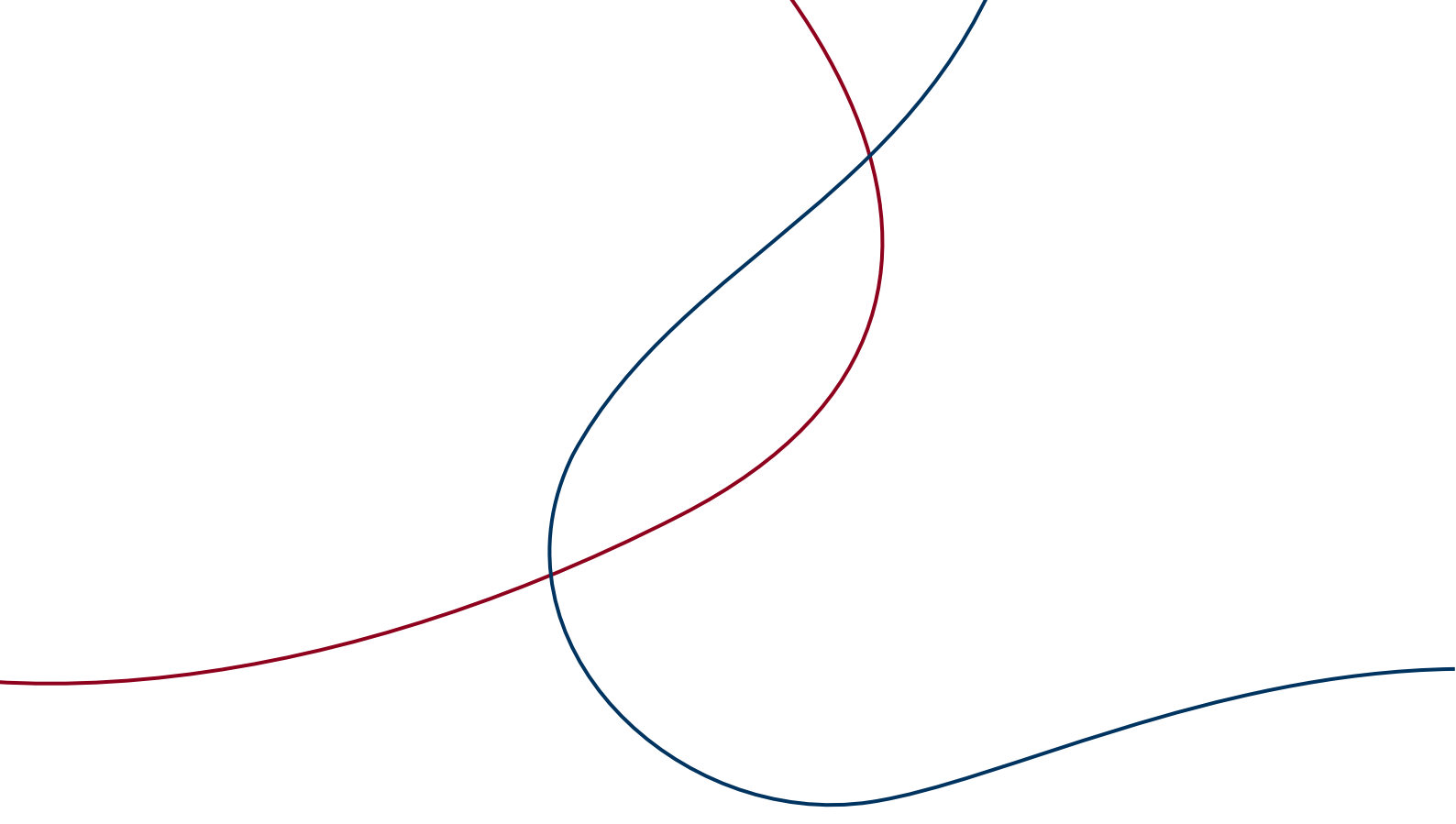
INSTITUT FÜR SOZIALARBEIT UND SOZIALPÄDAGOGIK E. V. (HRSG.)

ISS
Gemeinnütziger e. V.

RAGSTIFTUNG



Z U ZUKUNFT
S i FRÜH
SICHERN



Wir danken der RAG-Stiftung für die Förderung der wissenschaftlichen Begleitung und Evaluation des Modellprojekts „ZUSi 2.0“ und die Unterstützung bei der Erstellung der vorliegenden Handreichung.

Impressum

Hrsg.

Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e. V.
Zeilweg 42, 60439 Frankfurt a. M.
info@iss-ffm.de
Telefon: (069) 957 89-0

Frankfurt am Main, Januar 2024
ISBN: ISBN: 978-3-88493-271-1 (Druckversion)
ISBN: 978-3-88493-272-8 (E-Papier)

Autorin Dr. Irina Volf,
Bereichsleitung Armut,
Radikalisierungsprävention

Lektorat Lea Herlitz

Gestaltung und Satz www.sanderdesign.net

Druck printworld.com GmbH

Fotos © Photocase: Titel, S. 12, S. 13

Lebenslagenansatz in Kindertageseinrichtungen

Impulse zur praktischen Anwendung



Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e. V.

Inhalt

1	Einleitung	5
2	Kindbezogenes Armuts- und Lebenslagenkonzept	6
3	Praktische Anwendung des Lebenslagenansatzes in Kindertageseinrichtungen	11
	3.1 Fokus auf das Kind im Kita-Alter	11
	3.2 Fokus auf Angebote in Kindertageseinrichtungen	14
4	Literaturverzeichnis	18
5	Anlagen	
	5.1 Kindzentrierte Lebenslagenanalyse	19
	5.2 Vorlage zur kindzentrierten Lebenslagenanalyse	20
	5.3 Vorlage zur Erfassung der Angebote für Kinder und Familien anhand des Lebenslagenmodells	24

1 Einleitung

Die vorliegende Handreichung baut auf Forschungserkenntnissen zu Auswirkungen familiärer Armut auf die Entwicklung und Lebensverläufe der Kinder im Kindergartenalter auf und richtet sich an pädagogische Fachkräfte im Bereich der frühen Bildung. Im Fokus der Handreichung stehen der Lebenslagenansatz sowie seine praktische Anwendung in Kindertageseinrichtungen.

In der aktuellen Armutsforschung spielt das Konzept der Lebenslagen bzw. der Lebenslagenansatz eine zentrale Rolle, um die Auswirkungen der Einkommensarmut als Unterversorgung in verschiedenen Lebensbereichen zu erfassen. Somit können Benachteiligungen und Einschränkungen nicht nur bezogen auf finanzielle Ressourcen bzw. materiellen Lebensstandard identifiziert werden, sondern auch in Bezug auf Bildung, Gesundheit sowie soziale Ressourcen und Netzwerke. Im Rahmen der AWO-ISS Langzeitstudie (1997–2021) wurde ein kindbezogenes Armutskonzept in Anlehnung an den Lebenslagenansatz erstmalig erprobt und in den letzten knapp 30 Jahren stets fortentwickelt. Dabei standen immer von Armut betroffene junge Menschen und ihre Familien sowie die folgenden Fragen im Mittelpunkt:

- Wie kann der Kreis der Wechselwirkungen zwischen Armutsursachen und -folgen gebrochen werden?
- In welchen Lebensabschnitten und bei welchen Übergängen lassen sich gute Chancen für einen Ausstieg aus der Armut für junge Menschen identifizieren?
- Welchen Beitrag können und sollen unterschiedliche Institutionen und Einrichtungen wie Kita, Schule und Angebote der freien Kinder- und Jugendhilfe leisten, um arme Kinder und Jugendlichen sowie ihre Familien zu stärken und sie dabei zu unterstützen, ein selbstbestimmtes Leben zu führen?

Auf Basis der Forschungserkenntnisse der AWO-ISS Langzeitstudie wurden mehrere Modellprojekte für die Verbesserung der Praxis sozialer Dienstleistungen entwickelt. Das gilt auch für das Modellprojekt „ZUSi – Zukunft früh sichern!“ (weiterhin

ZUSi), das von der RAG-Stiftung gefördert und vom Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e. V. wissenschaftlich begleitet und evaluiert wird. Das Gelsenkirchener Modellprojekt wurde 2019 bis 2023 in Kooperation mit der Stadt Gelsenkirchen in sieben städtischen Kindertageseinrichtungen in Gelsenkirchen-Ückendorf erprobt. Um junge Menschen auch im Grundschulbereich armutssensibel und talentorientiert zu fördern, wird das Projekt aktuell in drei Gelsenkirchener Grundschulen, ebenfalls im Stadtteil Ückendorf, von 2021 bis 2025 fortgesetzt. Darüber hinaus wird das Projekt „ZUSi 2.0“ seit 2022 mit einem angepassten Design in 42 Kindertageseinrichtungen in Bochum, Essen und Herne in die Fläche ausgeweitet. Die vorliegende Handreichung ist ein weiterer Beitrag, der sich aus den ZUSi-Projekten entwickelt hat und pädagogischen Fachkräften zahlreiche Impulse für einen armutssensiblen Umgang mit von Armut betroffenen Kindern und ihren Familien liefert.

Der Begriff „Lebenslage“ wurde vor knapp 100 Jahren von Otto Neurath in die Sozialwissenschaft eingeführt, um die Mehrdimensionalität der Lebensumstände und deren Wirkungen auf Personen zu betonen. Er definierte ihn als den „Inbegriff all der Umstände, die verhältnismäßig unmittelbar die Verhaltensweise eines Menschen, seinen Schmerz, seine Freude bedingen. Wohnung, Nahrung, Kleidung, Gesundheitspflege, Bücher, Theater, freundliche menschliche Umgebung, all das gehört zur Lebenslage ...“ (Neurath 1931 zitiert nach Engels 2008: 643). Für den Sozialwissenschaftler Gerhard Weisser spielen die Handlungsmöglichkeiten zur Realisierung von Lebenschancen eine zentrale Rolle. Er versteht „Lebenslage“ als den „Spielraum, den einem Menschen (einer Gruppe von Menschen) die äußeren Umstände nachhaltig für die Befriedigung der Interessen bieten, die den Sinn seines Lebens bestimmen.“ (Weisser 1956: 986 zitiert nach Engels 2008: 643)

2 Kindbezogenes Armuts- und Lebenslagenkonzept

Kinder- und Jugendarmut ist ein weit verbreitetes Phänomen in Deutschland: In den letzten 15 Jahren stieg der Anteil der von relativer Einkommensarmut Betroffenen in Deutschland langsam, aber stetig an und erreichte im Jahr 2021 einen neuen Höchststand: Insgesamt 14,1 Millionen Menschen (16,6%) und davon rund drei Millionen (21,3%) Kinder und Jugendliche sind in Deutschland arm oder armutsgefährdet. Dies ist mehr als jede fünfte Person unter 18 Jahren (Der Paritätische Gesamtverband 2023).

Es gibt keine armen Kinder, sondern Kinder, die in armen Familien aufwachsen.

Während absolute Armut existenzielle Notlagen wie Nahrungsmangel und Obdachlosigkeit umfasst, verdeutlicht das Konzept der relativen Armut, dass Armut in wohlhabenden Gesellschaften nicht erst bei existenzieller Not beginnt, sondern Ausschluss und mangelnde Teilhabe in einer Gesellschaft bedeutet. Als armutsgefährdet gelten demnach „Einzelpersonen, Familien und Personengruppen, die über so geringe (materielle, kulturelle und soziale) Mittel verfügen, dass sie von der Lebensweise ausgeschlossen sind, die in dem Mitgliedsstaat, in dem sie leben, als Minimum hinnehmbar ist“ (Europäischer Rat 1983). Kinderarmut bedeutet zunächst immer familiäre Einkommensarmut. Haushalte mit geringer Erwerbsbeteiligung, Alleinerziehende, Familien mit drei und mehr Kindern sowie Menschen mit Migrationshintergrund haben ein erhöhtes Risiko, in Armut zu leben.

Von relativer Einkommensarmut sind Menschen betroffen, wenn einem Haushalt weniger als 60 Prozent des mittleren bedarfsgewichteten Nettoeinkommens der Bevölkerung in Privathaushalten zur Verfügung stehen (inklusive Wohngeld, Kindergeld, Transferleistungen etc.).

Aufwachsen in Armut bedeutet mehr als ein Mangel an Geld.

Für Kinder und Jugendliche stellt Armut eine prägende Lebensbedingung dar, die zu Benachteiligungen und Einschränkungen in vielen Lebensbereichen führt und Spuren bis ins Erwachsenenalter hinterlässt. Die Folgen von Armut sind mehrdimensional und lassen sich anhand des Lebenslagenansatzes systematisch erforschen. Dieser Ansatz verfolgt den Anspruch, Armut als Unterversorgung und Benachteiligung in einem umfassenderen als dem rein ökonomischen Sinne zu begreifen. Nicht nur die materielle Lage des Haushalts oder der Familie des Kindes wird in den Blick genommen, sondern die Lebenssituation des Kindes in verschiedenen Bereichen.

Die Auswirkungen familiärer Armut auf Kinder und Jugendliche wurden im Rahmen der AWO-ISS Langzeitstudie zwischen 1997 und 2021 umfassend untersucht.

Die seit 1997 von der Arbeiterwohlfahrt finanzierte und vom Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e. V. umgesetzte AWO-ISS Langzeitstudie widmet sich der Erforschung von Folgen familiärer Armut für die Entwicklung der Kinder vom Vorschulalter bis zum 25. Lebensjahr. Bereits in der ersten Studienphase der AWO-ISS Langzeitstudie wurde ein kindbezogenes Armutskonzept entwickelt und an das jeweilige Alter der untersuchten Kinder kontinuierlich angepasst.

Im Fokus dieser Analyse standen die nachfolgenden Fragen:

- Welche Ressourcen kommen beim Kind an?
- Welche Armutsfolgen lassen sich dabei identifizieren?
- Was können Familien und Fachkräfte tun, um die Armutsfolgen in vier Lebenslagendimensionen vorzubeugen bzw. zu reduzieren?

Infobox: Konzept der empirischen Untersuchung von Lebenslagen der Kinder in vier Schritten

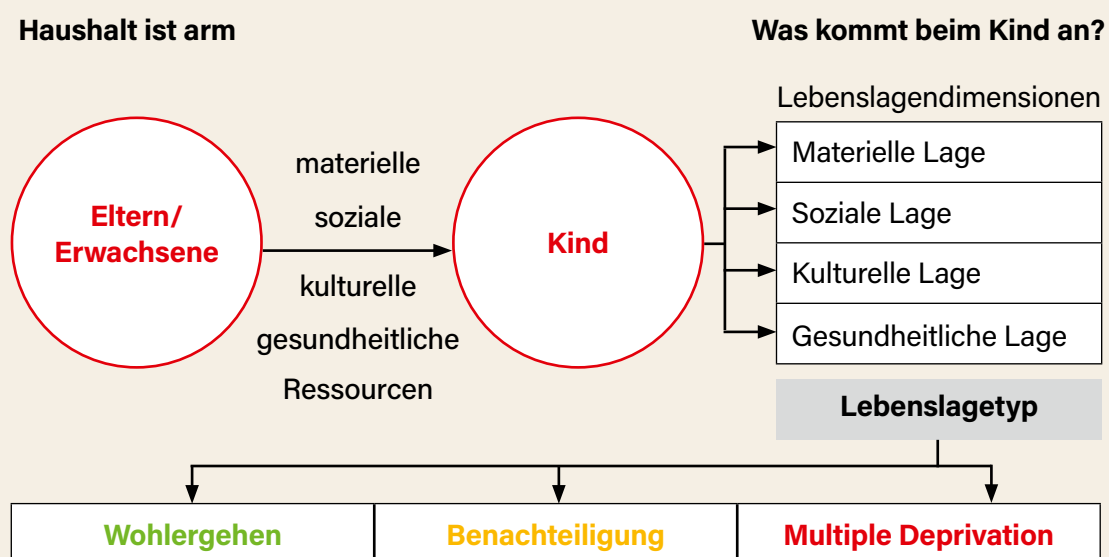
1. Im Mittelpunkt des Konzepts steht die Einkommenssituation der Familien sowie die Erkenntnis, dass es keine armen Kinder gibt, sondern Kinder, die in armen Familien aufwachsen. So wird in einem ersten Schritt die familiäre Einkommenssituation ermittelt. Im Ergebnis werden Kinder in zwei Gruppen aufgeteilt: Kinder, die in armen bzw. in finanziell besser gestellten Familien aufwachsen.

2. Die Eltern verteilen allerdings nicht nur die finanziellen Ressourcen in ihren Familien, sondern können auch andere Ressourcen an ihre Kinder weitergeben, wie z. B. soziale Kompetenzen, Netzwerke, Bildung, kulturelles Kapital und Gesundheit. In einem zweiten Schritt wird analysiert, was von all diesen Ressourcen beim Kind tatsächlich ankommt. So wird mithilfe von vielen Indikatoren untersucht, wie es den Kindern in **materiellen, kulturellen, sozialen und gesundheitlichen Lagen** geht. Im Ergebnis wird ermittelt, mit welchen Einschränkungen die Kinder in diesen Lebenslagendimensionen aufwachsen bzw. welche Folgen von Armut sich in diesen Bereichen identifizieren lassen.

3. In einem dritten Schritt wird für jedes Kind geprüft, ob gravierende Einschränkungen nur in einer Dimension, zwei, drei oder sogar allen vier Dimensionen auftreten. Werden in allen vier Lebenslagendimensionen in Bezug auf ein Kind keine Auffälligkeiten festgestellt, kann davon ausgegangen werden, dass das Wohl des Kindes gewährleistet ist. Solche Kinder werden dem Lebenslagentyp **Wohlergehen** zugeordnet. Dem Lebenslagentyp **Benachteiligung** werden Kinder zugeordnet, bei denen Auffälligkeiten in einer bis zwei Lebenslagendimensionen vorliegen. Werden Auffälligkeiten in drei oder sogar allen vier Dimensionen festgestellt, ist von **Multipler Deprivation** (vielfache Benachteiligung/Entbehrung) die Rede. Diese Kinder wachsen mit gravierenden Einschränkungen in (fast) allen Lebensbereichen auf.

4. In einem vierten Schritt werden die Daten zur familiären Einkommenssituation mit dem Lebenslagentyp des Kindes verknüpft. Im Ergebnis kann differenziert werden, mit welchen Einschränkungen Kinder in armen Familien im Vergleich zu den nicht armen Kindern aufwachsen.

Abbildung 1: Das kindbezogene Armutskonzept der AWO-ISS-Langzeitstudie



Quelle: Hock et al. 2000a: 12.

Der Lebenslagenansatz spiegelt die Kinderrechte wider und lässt es zu, Armutsfolgen bei Kindern im Vorschulalter nach vier Bereichen – materieller, sozialer, kultureller und gesundheitlicher Lage – zu differenzieren.

Materielle Lage

Artikel 27 der UN-Kinderrechtskonvention erkennt das Recht jedes Kindes auf einen seiner körperlichen, geistigen, seelischen, sittlichen und sozialen Entwicklung angemessenen Lebensstandard an.



In der materiellen Lage ist Armut vielfach verbunden mit einer mangelhaften Grundversorgung im Hinblick auf die Ernährung sowie die Ausstattung mit wetterangemessener Kleidung und Schuhen. Eine schlechte Wohnqualität ist ein typisches armutsbedingtes Defizit. Charakteristisch sind überbelegte und beengte Wohnungen. Zudem haben arme Kinder deutlich seltener ein eigenes Kinderzimmer als ihre nicht armen Altersgenossen. Auch hinsichtlich der materiellen Teilhabe bei der Freizeitgestaltung und Erholung sind die Kinder und Jugendliche eingeschränkt, d. h. sie haben es schwerer, sich zum gemeinsamen Schlittschuhbahn- oder Kinobesuch zu verabreden, weil ihnen das nötige Geld dazu fehlt. Urlaube oder Ausflüge sind sehr seltene Familienereignisse. (Hock et al. 2000: 55ff.; Laubstein et al. 2016: 45ff.; Volf et al. 2019: 34ff.; Volf et al. 2023)

Grundversorgung

- Kleidung, Schuhe
- Essen
- Wohnraum
- Körperpflege

Materielle Teilhabe

- Freizeitgestaltung
- Urlaubsmöglichkeiten
- Sicherung der Mobilität
- Wohnungsausstattung
- Wohnumfeld

Soziale Lage

Artikel 31 der UN-Kinderrechtskonvention erkennt das Recht jedes Kindes auf Ruhe und Freizeit an, auf Spiel und altersgemäße aktive Erholung sowie auf freie Teilnahme am kulturellen und künstlerischen Leben.



Die soziale Dimension beschreibt die Einbindung eines Kindes in sein soziales Umfeld, die Entwicklung sozialer Kompetenzen und Kontakte. Doch Armut schließt von vielen sozialen Aktivitäten aus. Kommt niemand zum Geburtstag oder wird der eigene Geburtstag nicht gefeiert, manifestiert sich nachhaltig das Gefühl, dass man nicht dazugehört. Von Armut betroffene Kinder haben im Durchschnitt einen kleinen Aktionsradius und dadurch eine Einschränkung ihrer sozialen Kontakte. Nicht selten findet ein Rollentausch zwischen den Eltern und dem Kind statt. Das bedeutet beispielsweise, dass das Kind für die Versorgung jüngerer Geschwister verantwortlich ist; es den Haushalt organisiert, weil die Eltern arbeiten müssen oder aufgrund von Krankheiten nicht dazu in der Lage sind; es in einem späteren Alter sogar Behördengänge machen oder aufgrund fehlender Deutschkenntnisse der Eltern übersetzen muss. Das Kind ist also mit Alltagsproblemen konfrontiert, denen es altersmäßig weder emotional noch kognitiv gewachsen ist. Eine entscheidende Ressource zur Alltagsbewältigung können neben der Stärkung der Eltern auch familiäre und nachbarschaftliche Netzwerke sein. (Hock et al. 2000: 67ff.; Laubstein et al. 2016: 49ff.; Volf et al. 2019: 38ff.; Volf et al. 2023)

Soziale Kompetenzen

- Aktive Teilnahme am Kita-Geschehen
- Hilfsbereitschaft
- Konfliktfähigkeit

Soziale Ressourcen

- Familie
- Geschwister
- Freundeskreis

Soziales und emotionales Verhalten

- Umgang mit Erwachsenen
- Umgang mit Gleichaltrigen

Kulturelle Lage

Artikel 28 der UN-Kinderrechtskonvention erkennt das Recht jedes Kindes auf Bildung sowie dessen Verwirklichung auf Grundlage der Chancengleichheit an.

Die kulturelle Dimension umfasst die kognitive Entwicklung, insbesondere den Zugang zu Bildung und Sprache sowie den Erwerb kultureller Kompetenzen. Von Armut betroffene Kinder besuchen im Durchschnitt weniger frühkindliche Angebote wie Krabbel- und Spielgruppen und werden über einen kürzeren Zeitraum in der Kita betreut. Im Freizeitbereich haben sie kaum Zugang zu kulturellen Angeboten, wie Musikschule oder Bibliothek sowie zu Vereinsaktivitäten. Während nicht arme Kinder ein breites Spektrum an Aktivitäten in der Familie erfahren, konzentrieren sich die von armen Kindern genutzten Angebote eher auf kostenfreie Aktivitäten, wie den Besuch von Spiel- und Sportplätzen. Arme Kinder werden im Hinblick auf ihren Entwicklungsstand häufiger zu früh oder auch verspätet eingeschult. Gründe dafür können vielfältig sein. Im weiteren Bildungsverlauf bleiben Kinder aus armen Familien häufiger sitzen, wechseln vermehrt in die niedrigeren oder mittleren Bildungsstufen des Sekundarbereiches und erreichen seltener qualifizierte Schulabschlüsse. (Hock et al. 2000: 62; Laubstein et al. 2016: 54ff.; Volf et al. 2019: 36ff.; Volf et al. 2023)



Kognitive und Sprachentwicklung

- Altersgemäße Entwicklung bzw. Auffälligkeiten

Spiel- und Arbeitsverhalten

- Anweisungen verstehen und folgen
- Selbstständigkeit

Kulturelle Aktivitäten

- Besuch von Kino, Theater, Zoo, Bibliotheken, Vorlesen zuhause

Medienkonsum

- Fernseher, Smartphone

Gesundheitliche Lage

Artikel 24 der UN-Kinderrechtskonvention erkennt das Recht des Kindes an, neben einer flächendeckenden Gesundheitsversorgung auch einen Zugang zu präventiven Maßnahmen zu haben.

In der gesundheitlichen Lage werden physische und psychische Gesundheit sowie das Gesundheitsverhalten der Kinder untersucht. Armutsgefährdete Kinder zeigen sich häufiger weniger gesund und fühlen sich weniger leistungsfähig. Sie haben ein höheres Verletzungsrisiko und leiden auch häufiger unter chronischen Krankheiten. Sie klagen häufiger als nicht arme Kinder über psychosomatische Symptome wie Kopf- und Bauchschmerzen, Schlafstörungen, Unkonzentriertheit und Nervosität. Kinder und Jugendliche mit niedrigem Sozialstatus sind eher übergewichtig und von Adipositas betroffen. Sie essen seltener frisches Obst und Gemüse, nehmen seltener an Sportangeboten teil und zeigen häufiger Auffälligkeiten in der Entwicklung von Grob- und Feinmotorik (Hock et al. 2000: 58ff.; Laubstein et al. 2016: 64ff.; Volf et al. 2019: 40ff.; Volf et al. 2023).



Physische Gesundheit

- Krankheiten, Grob- und Feinmotorik, Wohlbefinden

Psychische Gesundheit

- Traumatische Erlebnisse, psychosomatische Symptome, Suchtmittelkonsum in der Familie
- Resilienzkompetenzen

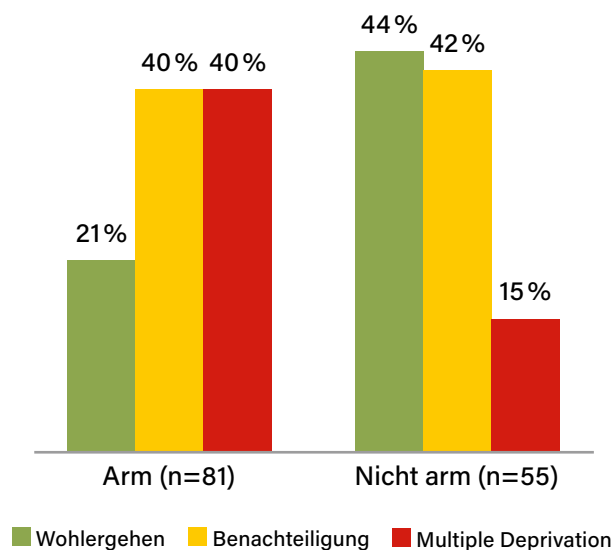
Gesundheitsverhalten

- Ernährung, Bewegung, Sportaktivitäten

Die Chancen und Risiken, im „Wohlergehen“ oder in „multipler Deprivation“ aufzuwachsen, sind bei armen und nicht armen Kindern ungleich verteilt.

Studien zeigen, dass nicht alle Kinder, die in armen Familien aufwachsen, tatsächlich von „multipler Deprivation“ betroffen sind. Circa einem Fünftel der einkommensarmen Familien gelingt es, ihren Kindern ein Leben im „Wohlergehen“ zu ermöglichen. Dafür stellen sie die Bedürfnisse ihrer Kinder in den Mittelpunkt und üben den Verzicht bei sich selbst. Unter nicht armen Kindern lebt hingegen fast die Hälfte im „Wohlergehen“, d. h. ohne Einschränkungen und Benachteiligungen. Fast jedes zweite arme Kind wächst in „multipler Deprivation“ auf; dieser Anteil ist fast dreimal so groß wie bei Kindern aus finanziell besser gestellten Familien. Armut stellt somit ein zentrales Risiko für ein gesundes Aufwachsen und eine altersgemäße Entwicklung der Kinder dar und hat weitreichende Konsequenzen für ihren Lebensverlauf.

Abbildung 2: Lebenslagen nach Armut



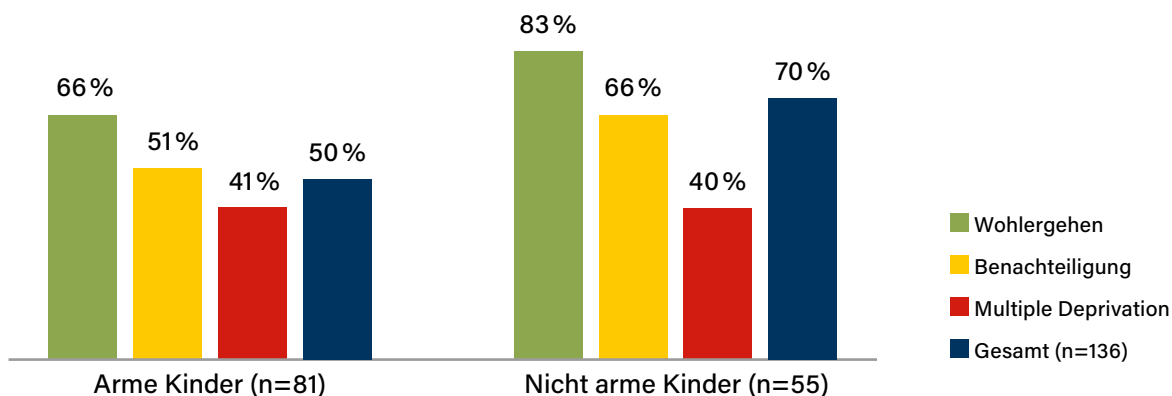
Quelle: ISS 2021, S. 32.

Nicht finanzielle Armut allein, sondern der Lebenslagentyp und somit die ganze Lebenssituation des Kindes bestimmen die Entwicklungschancen.

Am besten entwickeln sich Kinder, die in finanziell stabilen Familien im Lebenslagentyp „Wohlergehen“ aufwachsen. Am schlechtesten schneiden die Kinder ab, die unabhängig von der familiären Einkommenssituation in „multipler Deprivation“ aufwachsen. Positiv fällt auf, dass die Kinder, die trotz Armut im „Wohlergehen“ aufwachsen, im Durchschnitt deutlich höhere Entwicklungswerte erreichen als die anderen Kinder aus den armen Familien und immerhin fast genauso hohe Entwicklungsniveaus wie die nicht armen Kinder. Um

dem Bildungsauftrag der Kitas gerecht zu werden, sollten nicht nur die Kinder selbst, sondern auch ihre Familien mit all ihren Ressourcen und Herausforderungen in den Blick genommen werden. Die Lebenssituationen aller Kinder sind dabei ganzheitlich, ohne Stigmatisierung und vorurteilsfrei zu betrachten. Auch sollte die Lebenssituation bei der Gestaltung und Ausführung des Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrags im Bereich der frühen Bildung Berücksichtigung finden. (Volf et al. 2023, 86-87)

Abbildung 3: Entwicklungsniveaus der Kinder nach Armut und Lebenslagen



Quelle: ISS 2021, S. 34. Lesehilfe: Die Kinder, die im Alter von vier bis viereinhalb Jahren in Armut und Lebenslagentyp „Wohlergehen“ leben, erreichen im Durchschnitt 66% des altersgemäßen Entwicklungsniveaus.

3 Praktische Anwendung des Lebenslagenansatzes in Kindertageseinrichtungen

Der Lebenslagenansatz kann in Kindertageseinrichtungen auf unterschiedlichen Ebenen genutzt werden. Basis dafür ist eine vorurteilsbewusste und diskriminierungssensible Haltung der pädagogischen Fachkräfte, die auf einer systematischen und reflektierten Auseinandersetzung mit der eigenen Professionalität sowie persönlichen Überzeugungen, Zuschreibungen und Vorurteilen beruht. Nachfolgend werden praktische Tipps und Empfehlungen differenziert nach zwei Ebenen dargestellt, und zwar mit Fokus auf Kinder und mit Fokus auf Angebote für Kinder und Familien.

3.1 Fokus auf das Kind im Kita-Alter

Mithilfe des Lebenslagenansatzes können individuelle Lebenslagen der Kinder aus unterschiedlichen Perspektiven (Fachkräfte, Eltern/Bezugspersonen, Kind selbst) in Fallbesprechungen für jedes Kind systematisch erfasst und bedarfsgerecht adressiert werden. Diese Methode kann jederzeit in die Praxis der Kita eingeführt und in wöchentliche Teamsitzungen integriert werden. Für eine sorgfältige und lösungsorientierte Durchführung bietet es sich an, dafür zusätzliche zeitliche Ressourcen einzuplanen.

Einkommensarmut

In einem ersten Schritt soll im Team reflektiert werden, ob das Kind in einer Familie aufwächst, die von Einkommensarmut betroffen ist. Dies ist häufig dann der Fall, wenn die Familie staatliche Mindestsicherungsleistungen wie z. B. Bürgergeld, Leistungen des Bildungs- und Teilhabepakets, Wohngeld, Kinderzuschlag in Anspruch nimmt und/oder die Eltern im Niedriglohnsektor arbeiten. Alleinerziehende, Langzeitarbeitslose, Familien mit drei Kindern oder mehr sowie Familien mit Migrationsgeschichte sind als Risikogruppen relativ häufig von Armut betroffen.

Lebenslagendimensionen

In einem zweiten Schritt sollen Kenntnisse über das Kind, seine Familie, Lebensbedingungen, Stärken, Förderbedarfe, Ressourcen, Risiken etc. differenziert nach vier Lebenslagendimensionen erfasst werden. Am besten sollen diese Informationen in einer Teamsitzung auf Basis der Kenntnisse und Beobachtungen der Fachkräfte zusammengetragen, fehlende Informationen über die Familien nachgeholt und unter Beteiligung des Kindes zum Beispiel in Form eines Kindesinterviews ergänzt werden. Ausschlaggebend ist dabei eine sensible, einfühlsame und unvoreingenommene Haltung in der Kommunikation mit den Familien sowie ein authentisches Interesse an Ihrer Lebenssituation. In der Praxis kommt es leider oft dazu, dass über Kinder, welche selbst und/oder ihre Eltern die deutsche Sprache nicht beherrschen, das Vorurteil

Praxistipp

Achten Sie bei der Diskussion auf Begriffe, die Sie in Bezug auf das Kind und seine Familie nutzen. Nehmen Sie bewusst Abstand von abwertenden Begriffen wie bildungsfern, sozialschwach oder Ausländer. Stattdessen sprechen sie lieber von Familien, die von Armut betroffen sind, über einen niedrigen Bildungsstand verfügen und/oder Migrations- bzw. Fluchterfahrungen erlebt haben. Für mehr Hinweise auf armutssensible Sprache siehe Deissler-Hesse (2020).

Praxistipp

Um mehr über Kinder ohne Kenntnisse der deutschen Sprache zu erfahren, kann eine Befragung der Eltern bzw. Bezugspersonen in ihrer Herkunftssprache zum Beispiel in Kombination mit einem Hausbesuch hilfreich sein. Das ISS e. V. stellt dazu einen Elternfragebogen mit Fokus auf die Lebenslagen der Kinder zur Verfügung (siehe ISS 2021: 77–80). Diesen Fragebogen gibt es in englischer, rumänischer, türkischer, arabischer Sprache und kann beim ISS e. V. nachgefragt werden.

besteht, dass sie auch in anderen Bereichen eine geringe Entwicklung aufweisen. Dabei werden Stärken und Ressourcen des Kindes übersehen. Daher sollen die pädagogischen Fachkräfte aus einer vorurteilsbewussten und reflektierten Haltung heraus handeln und bei der Erstellung eines Gesamtbildes möglichst unterschiedliche Perspektiven berücksichtigen. Für die Erstellung eines Gesamtbildes ist es deshalb von Bedeutung, dass möglichst viele Personen mit in die Faktensammlung einbezogen werden. Die Erkenntnisse können mithilfe der Vorlage im Anhang dokumentiert werden.

Lebenslagentypen

In einem dritten Schritt reflektieren Sie, in welchem Lebenslagentyp das Kind aufwächst. Das Kind lebt im „Wohlergehen“, wenn es in allen vier Lebenslagendimensionen – materielle, soziale, kulturelle und gesundheitliche Lage – keine gravierenden und/oder häufig auftretenden Einschränkungen erlebt. Das Kind wird dem Lebenslagentyp „Benachteiligung“ zugeordnet, wenn es in einer oder zwei Lebenslagendimensionen auffällig vielen Einschränkungen ausgesetzt ist. Werden auffällig viele Einschränkungen in drei oder sogar allen vier Lebenslagendimensionen festgestellt, so lebt das Kind im Lebenslagentyp „multipler Deprivation“.

Ressourcen und Schutzfaktoren

Um ressourcenorientiert zu arbeiten, sollen in einem vierten Schritt individuelle Stärken, Ressourcen und Schutzfaktoren des Kindes in den Mittelpunkt gestellt werden. Dabei können die nachfolgenden Fragen für eine Diskussion im Team hilfreich sein: Welche Beziehungen spielen eine stabilisierende Rolle im Leben des Kindes? Über welche persönlichen Stärken (positive Temperamenteigenschaften, kognitive Fähigkeiten, etc.) und Resilienzkompetenzen (Selbstwahrnehmung, Selbstwirksamkeit, Selbststeuerung, soziale Kompetenzen, Umgang mit Stress, Problemlösefähigkeit)¹ verfügt das Kind? Auf welche Ressourcen kann das Kind in seiner Familie (demokratischer Erziehungsstil, Zusammenhalt, Empathie, harmonische Paarbeziehung, unterstützendes familiäres Netzwerk, hoher sozioökonomischer Status, enge Geschwisterbindung, Sprachkenntnisse, etc.) und im weiteren sozialen Umfeld (fürsorgliche Erwachsene außerhalb der Familie, Ressourcen auf kommunaler Ebene wie zum Beispiel kostenfreie Sport-, Begegnungsangebote, etc.) zurückgreifen?



Praxistipp

Bevor Sie sich Aktivitäten, Hilfsangebote oder Fördermaßnahmen für das Kind und seine Familie überlegen, überprüfen Sie Ihre eigene Haltung. Hilfreich sind folgende Fragen: Was ist meine persönliche Rolle im Leben des Kindes? Verstehe ich, warum die Familie so lebt, wie sie lebt? Fällt es mir leicht, empathisch und respektvoll über und mit dem von Armut betroffenen Kind und seiner Familie zu sprechen?

Praxistipp

Aus der Resilienzforschung ist bekannt, dass eine unterstützende, zugewandte und verlässliche Beziehung zu einer (erwachsenen) Person im nahem Umfeld des Kindes – am besten in seiner Kernfamilie, aber auch im Verwandten- und Freundeskreis, in Bildungs- und Sporteinrichtungen – einen zentralen Schutzfaktor für eine seelisch gesunde Entwicklung der Kinder darstellt. Weitere wichtige Schutzfaktoren für Kinder stellen Bildungs-, Sozial- und Bewältigungskapitalien der Familien dar wie ein hoher Bildungsstand, berufliche Qualifikation, soziale Netzwerke, soziale Kompetenzen, Problemlösefähigkeiten, Lebenserfahrungen im Umgang mit Krisen, etc.

Interessen und Talente

In einem weiteren Schritt sollen Interessen, Talente, Hobbies und Begabungen des Kindes diskutiert werden. Dabei handelt es sich ausdrücklich nicht um Hochbegabung im Sinne einer außergewöhnlichen Leistung im Vergleich zu Gleichaltrigen, sondern um die Frage, wofür sich das Kind interessiert. Zu beachten ist, dass Talente bei Kindern häufig nur dann erkannt werden können, wenn sie sich in unterschiedlichen Bereichen ausprobieren und dabei ein spezifisches Interesse entwickeln können. Fehlen Kindern in ihren (zum Beispiel von Armut betroffenen) Familien Möglichkeiten, ihr Potential zu entdecken, so werden die Kinder ihre Begabungen auch nicht in der Kita ohne eine individuelle, talentorientierte Förderung entfalten. Interessen und Talente stellen Schutzfaktoren der Kinder dar und können infolge von Selbstwirksamkeitserfahrungen zur Steigerung von Resilienzkompetenzen des Kindes beitragen. Daher soll das *talentiertere Kind* in jedem Kind erkannt und gefördert werden.

Förderplan

Aufbauend auf den festgestellten Erkenntnissen sollen Sie im Team die nachfolgenden Fragen diskutieren. Welche Unterstützung benötigen das Kind und seine Familie? Stimmen die Beobachtungen in der Kita mit der Selbstwahrnehmung der Eltern/Bezugspersonen überein? Über welche Beratungsstellen bzw. sozialen Dienste im Sozialraum sollte die Familie informiert werden? Welche speziellen Bedarfe lassen sich beim Kind feststellen? Wie können die Eltern bzw. Bezugspersonen in die Förderplanerstellung einbezogen werden? Welche Unterstützung kann die Kita leisten, um das Kind in seiner Entwicklung bestmöglich zu begleiten? Welche passgenauen Angebote und Aktivitäten gibt es bereits in der Kita und nimmt das Kind daran teil? Welche Angebote bzw. Projekte können und/oder sollten neu entwickelt werden? Ziel dieser Überlegungen ist es, in der Einrichtung umsetzbare Unterstützungsmaßnahmen zu entwickeln und umzusetzen.

Erfolgskontrolle

Besprechen Sie im Team, wie regelmäßig die Förderpläne für jedes Kind überprüft und angepasst werden können. Die Überprüfung kann einmal im Jahr oder bei Bedarf nach einem kürzeren Zeitraum erfolgen. Beispielsweise können Sie folgende Fragen im Team diskutieren: Wie wirken sich die

Praxistipp

Aus der Hochbegabungsforschung ist bekannt, dass es Gruppen von Kindern gibt, die aufgrund von Stereotypen seltener als talentiert und begabt erkannt und gefördert werden. Dies betrifft insbesondere Mädchen im Vergleich zu Jungen, Kinder mit Migrationshintergrund im Vergleich zu Kindern ohne Migrationshintergrund und Kinder aus armen Familien im Vergleich zu Kindern aus nicht armen Familien. (Volf et al. 2023; Napp/Breda 2022; Leikof 2021) Reflektieren Sie kritisch darüber, welche Kinder an welchen talentorientierten Angeboten an Ihrer Kita tatsächlich teilnehmen und wie Sie sicherstellen können, dass alle Kinder daran unabhängig von Geschlecht, Herkunft und finanzieller Situation der Familie teilhaben können.

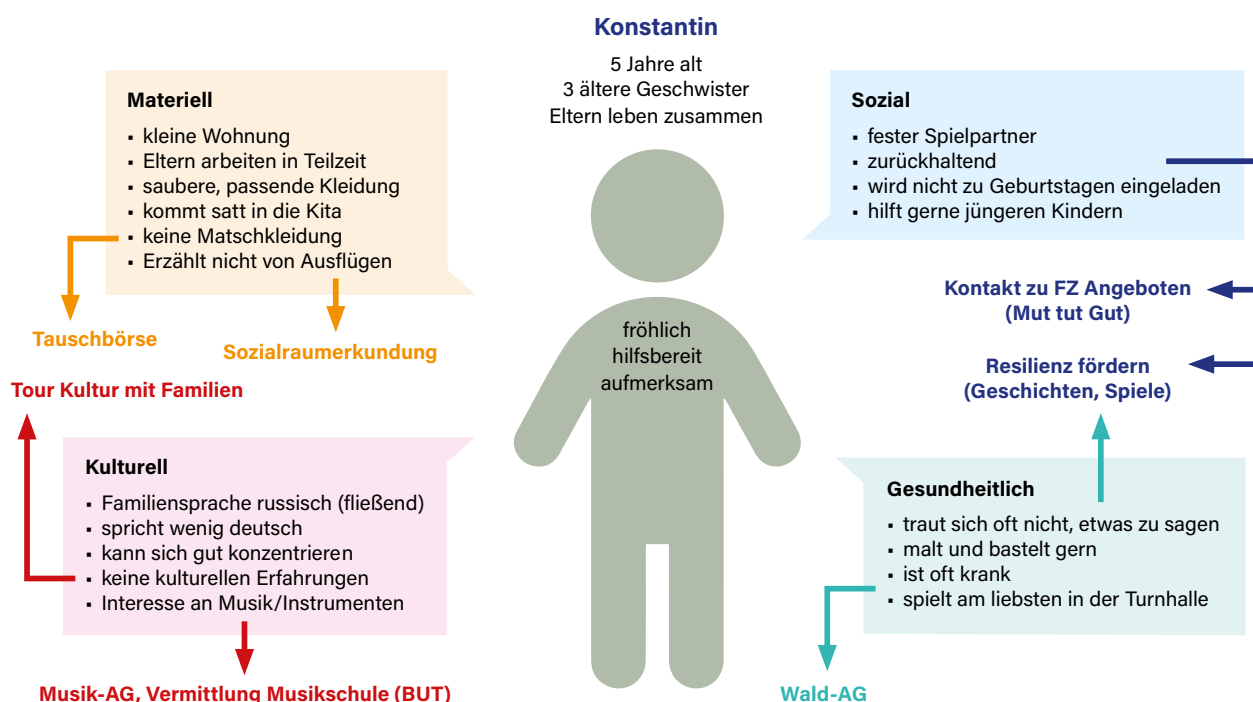


durchgeführten Unterstützungsangebote auf die Entwicklung des Kindes aus? Woran kann man die Veränderungen beim Kind erkennen?

1 Für eine umfassende Darstellung von Schutz- und Resilienz-faktoren siehe Fröhlich-Gildhoff/Rönnau-Böse 2019.

Nachfolgend wird ein fiktives Beispiel einer Fallbesprechung nach dem Lebenslagenmodell aus dem Gelsenkirchener Modellprojekt „Zukunft früh sichern!“ dargestellt.

Abbildung 4: Beispiel einer Fallbesprechung anhand des Lebenslagenmodell



Quelle: Eigene Darstellung.

3.2 Fokus auf Angebote in Kindertageseinrichtungen

Da die vier Lebenslagendimensionen untereinander verknüpft sind, kann die Verbesserung der Situation in einer Dimension zur Verbesserung der Situation in den weiteren Dimensionen führen. Um Armutsfolgen präventiv entgegenzuwirken bzw. diese wirkungsvoll zu reduzieren, ist es empfehlenswert, dass jedes Kind an mindestens einem Angebot zur Verbesserung seiner Lebenslagen in jeweils materieller, sozialer, kultureller und gesundheitlicher Hinsicht teilnimmt.

Nachfolgend wird eine mögliche Vorgehensweise dargestellt.

Bestandsaufnahme

Auf der strukturellen Ebene der Kindertageseinrichtung bedeutet die Umsetzung des Lebenslagenmodells, dass bedarfsgerechte Aktivitäten und Maßnahmen für Kinder und ihre Familien in möglichst allen vier Lebenslagendimensionen angeboten werden sollten. Um dies sicherzustellen, bedarf es in einem ersten Schritt einer Bestandsaufnahme

Beispiel

Eine Steigerung der Resilienzkompetenzen des Kindes als Teil der psychischen Gesundheit kann dazu führen, dass sich die soziale und kulturelle Lage des Kindes verbessert. Dem Kind wird es leichter fallen, feste Freundschaften zu knüpfen und sich kognitiv im Spiel mit anderen Kindern altersgemäß zu entwickeln.

der vorhandenen Angebote. Schreiben Sie auf, welche Angebote, Aktivitäten und Maßnahmen dazu dienen, die Armutsfolgen bei Kindern in materieller, sozialer, kultureller und gesundheitlicher Hinsicht zu reduzieren. Im Ergebnis sollen tatsächliche Bedarfe identifiziert und durch neue Angebote ergänzt werden.

Armutssensible Angebotsgestaltung

In der Praxis können leider nicht alle Angebote, die in einer Kindertageseinrichtung umgesetzt werden, von allen Kindern bzw. Familien genutzt werden. Nicht selten werden insbesondere von Armut betroffene Kinder aus Kosten-, Zeit- oder Mobilitätsgründen davon ausgeschlossen. Daher ist es notwendig, jedes Angebot auf mögliche Barrieren hin zu überprüfen und möglichst niedrigschwellig zu gestalten. Das Ziel ist es, dass jedem Kind bzw. jeder Familie eine selbstbestimmte Teilnahme unabhängig von ihrer Einkommenssituation ermöglicht wird.

Kooperationen

Hochwertige Angebote können in Kooperation mit Kultur-, Sport- und Bildungseinrichtungen entwickelt und umgesetzt werden. Dadurch können Kinder spezielle Kompetenzen und Fähigkeiten erlangen und ihr Umfeld außerhalb der Einrichtung kennenlernen. Werden die Kinder früh an vielfältige sportliche, musikalische oder kulturelle Aktivitäten herangeführt, so fällt es ihnen im späteren Lebensverlauf leichter, sich auf neue Aktivitäten einzulassen und einen Zugang zu talentfördernden Angeboten im Sozialraum zu finden.

Vernetzung und Lotsenfunktion

Armutssensibles Handeln im Bereich der frühen Bildung erfordert eine Zusammenarbeit in multi-professionellen Teams sowie mit relevanten Akteur*innen im Sozialraum, wie z. B. Jugendamt, Grundschulen, sozialen Diensten und Beratungsstellen. Nicht selten fehlt den Familien das Wissen über ihre sozialpolitischen Rechte und Ansprüche auf staatliche Hilfen. Viele Familien nehmen keine Beratungsangebote und Hilfen aus Scham und/oder aufgrund eines bürokratischen Aufwands in Anspruch. Pädagogische Fachkräfte sollten sich selbst mit verschiedenen Unterstützungsmöglichkeiten gut auskennen, um eine Lotsenfunktion einzunehmen und die Familien bei der Inanspruchnahme von Hilfsangeboten zu unterstützen. Hilfreich ist dabei, den Fokus auf Kindesrechte zu legen und die Eltern zu motivieren, die für Kinder und die Familien bereitgestellten Gelder seitens des Staats sowie bestehende Angebote der Sozialen Dienste anzunehmen.

Beispiele

Wird das Kind nur vormittags in der Kita betreut, kann es an talentfördernden Angeboten am Nachmittag nicht teilnehmen.

Wird ein Familienausflug mit selbständiger Anreise geplant, kann die Teilnahme von Familien aus Kostengründen (z. B. für einen Fahrschein) bzw. aufgrund einer eingeschränkten Mobilität scheitern.

Wird erwartet, dass Geburtstagskinder einen Kuchen und Geschenktüten mit in die Kita bringen, so werden arme Familien vor Herausforderungen gestellt.

Werden Entscheidungen für Teilnahme an bestimmten Angeboten immer Kindern überlassen, so besteht eine hohe Wahrscheinlichkeit, dass insbesondere von Armut betroffene Kinder sich nicht für neue und ggf. anspruchsvolle Angebote wie zum Beispiel „Musik AG“, sondern für bereits bekannte und niedrigschwellige Angebote wie „freies Spielen draußen“ entscheiden würden. Dadurch wird das Potential für die Entdeckung und Entwicklung neuer Interessen und Fähigkeiten der Kinder reduziert.

Besonders bei potenziell vorurteilsbehafteten, geschlechtsstereotypen Angeboten wie einer Tanz-AG oder einer Handwerk-AG soll darauf geachtet werden, diese Angebote offen für alle zu gestalten. So sollen Talente genderunabhängig entdeckt und gefördert werden

Nachfolgend werden Beispiele von möglichen Angeboten nach vier Lebenslagendimensionen zur Inspiration für die Überprüfung und Entwicklung neuer Angebote in Ihrer Kita dargestellt. Im Ergebnis soll für jede Kita ein möglichst bedarfsgerechter und im Rahmen der Möglichkeiten realisierbarer Zuschnitt an Angeboten entstehen.

Beispiele der Angebote für Kinder und ihre Familien differenziert nach vier Lebenslagendimensionen

Materielle Lage



Aktivitäten

- Tauschschränke für Kleidung, Spielzeug
- Organisation von Flohmärkten
- Abschaffen von Spielzeugtagen, Wunschzetteln, Geschenktüten
- Geburtstagsfeier für alle Kinder ohne Familienbeteiligung
- Ausleihen von Matschhosen, Regenjacken, Stoppersocken, Sonnenkappen
- Kostenfreie Nutzung von Zahnpflegeprodukten, Sonnencreme, Bastelmaterialien
- Kostenfreies Frühstück
- Kostenfreie Ausflüge und Angebote
- Hausbesuche

Projekte

- Kochkurs für Kinder mit punktueller Beteiligung von Familien
- Reparaturwerkstatt für Kinder mit punktueller Beteiligung von Familien

Kooperationen

- Sozialberatung in der Kita, inkl. Beratung zu Bürgergeld, BuT, Wohngeld, Kinderzuschlag
- Lotsendienste, z. B. Amtsbesuche, Arztbesuche, Hilfe bei bürokratischen Vorgängen
- Hilfe zur kostengünstigen Tornister-Beschaffung, Ausgabe von Schulstarterpaketen
- Nähcafé, Reparaturwerkstatt

Kulturelle Lage



Aktivitäten

- Förderung der Willkommenskultur (Repräsentation verschiedener Sprachen in der Kita durch Fotos und Bebilderung, Vielfalt wird im Alltag sichtbar(er), interkultureller Kalender, interkulturelle Feste und Feiern)
- Ausleihe von Büchern und Spielen in Taschen, Rucksäcken, Boxen
- Anschaffung von anregendem (Spiel-) Material in den Bereichen Sprache, Wahrnehmung und Forschen
- Einsatz digitaler Medien zur Kommunikation und zum Informationsaustausch mit Familien (Beispiel: ZUSi-App)
- Mehrsprachiger Bilderbuchservice Polyfino

Projekte

- Theater, Zirkus, Kunst, Musik, Tanz, Märchen, Schach, Bau-AG, Puzzle
- Gezielte Sprachbildung/-förderung
- Tour de Kultur (Ausflüge in Museen, Ausstellungen, Bibliotheken)

Kooperationen

- Musik-, Kunst-, Bildungseinrichtungen im Sozialraum
- Freie Künstler*innen
- Grundschulen
- Beratung zur Einschulung und Bildungssystem

Soziale Lage



Aktivitäten

- Kreativangebote für Familien (z. B. Schultüten basteln)
- Elterncafé / Familiencafé / Müttercafé / Sprachcafé / Elternsitzgruppen
- Weitervermittlung an Angebote im Rahmen des Familienzentrums (Spielegruppen, Turnstunden usw.)
- Patenschaften (Kinder und Familien)

Projekte

- Stärkung sozial-emotionaler Kompetenzen der Kinder
- Sozialraumerkundung (z. B. Besuch von unterschiedlichen Spielplätzen)
- Kita-übergreifende Projekte zur Stärkung von Freundschaften im Sozialraum
- Rollenspiele

Kooperationen

- Kooperation und Angebot durch die Familien- und Erziehungsberatung
- Kooperation Erziehungsfähigkeit mit der FBS

Gesundheitliche Lage



Aktivitäten

- Kostenloses, gesundes Frühstück, Obst und Gemüse
- Spazieren und spielen im Wald
- Hochbeet in der Kita: pflanzen, ernten, kochen, essen
- Zähneputzen nach dem Mittagessen

Projekte

- Sport-Karussell (Ausprobieren von verschiedenen Sportarten)
- Schwimmkurs
- Waldtage mit und ohne Familien
- Resilienztraining für Kinder mit Familienberatung
- Erste-Hilfe-Kurse für Kinder
- Lauf- und Fahrrad-AG

Kooperationen

- Beratung zur gesunden Ernährung für Kinder und Familien
- Tage der Zahngesundheit, Kooperationen mit dem zahnärztlichen Dienst
- Kooperation mit dem Gesundheitsamt – Schuleingangsuntersuchungen in Kitas
- Teilnahme an Programmen zur psychischen Gesundheit (z. B. Mental Urban Health-Programm)
- Kooperationen mit Sportvereinen

Für praktische Tipps zur konkreten Umsetzung einzelner Angebote siehe ZUSi-Handreichungen „Armutssensibles Handeln in Kindertageseinrichtungen“ (ISS 2021; ISS 2023). Nachfolgend werden Vorlagen bereitgestellt, die dafür genutzt werden können, den Lebenslagenansatz mit Fokus auf das Kind sowie auf die Angebote in Kindertageseinrichtungen anzuwenden.

4 Literaturverzeichnis

- Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband Gesamtverband e. V. (Hrsg.) (2023): Zwischen Pandemie und Inflation. Paritätischer Armutsbericht 2022.2. aktualisierte Auflage. https://www.der-paritaetische.de/fileadmin/user_upload/Schwerpunkte/Armutsbericht/doc/Armutsbericht_2022_aktualisierte_Auflage.pdf [12.10.2023]
- Deissler-Hesse, Natalie (2020): Glossar zum armutssensiblen Sprachgebrauch. Anregungen für einen achtsamen Umgang mit Begrifflichkeiten. LVR Landschaftsverband Rheinland, Landesjugendamt Rheinland – Koordinationsstelle Kinderarmut, Köln. https://www.lvr.de/media/pressemodul/LVR-Broschuere_Armutssensible_Sprache_Dezember_2020_Versand.pdf [06.02.2024]
- Engels, Dietrich (2008): Artikel „Lebenslagen“. In: B. Maelicke (Hrsg.), Lexikon der Sozialwirtschaft, Nomos-Verlag Baden-Baden, S. 643–646.
- Europäischer Rat (1983): Schlussbericht der Kommission an den Rat über das erste Programm von Modellvorhaben und Modellstudien zur Bekämpfung der Armut. Kommissionsbericht der europäischen Gemeinschaft, Brüssel.
- Hock, Beate/Holz, Gerda/Wüstendörfer, Werner (2000): Frühe Folgen – langfristige Konsequenzen? Armut und Benachteiligung im Vorschulalter. Vierter Zwischenbericht. ISS-Pontifex 2, Frankfurt a. M.
- Fröhlich-Gildhoff, Klaus/Rönnau-Böse, Maike (2019): Resilienz. 5. Auflage. Ernst Reinhardt Verlag, München.
- Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e. V. (2023): Armutssensibles Handeln in Kindertageseinrichtungen. Zentrale Befunde und Impulse aus dem Modellprojekt „Zukunft früh sichern!“, 2. aktualisierte und erweiterte Auflage, Frankfurt am Main. <https://www.iss-ffm.de/fileadmin/assets/veroeffentlichungen/downloads/ISS-Armutssensibles-Handeln-in-Kindertageseinrichtungen-online.pdf> [18.01.2024]
- Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e. V. (2021): Armutssensibles Handeln in Kindertageseinrichtungen. Zwischenergebnisse und Impulse aus dem Modellprojekt „Zukunft früh sichern!“, 1. Auflage, Frankfurt am Main. https://www.iss-ffm.de/fileadmin/assets/veroeffentlichungen/downloads/ZuSi-Armutssensibles_Handeln_in_Kindertageseinrichtungen.pdf [18.01.2024]
- Laubstein, Claudia/Holz, Gerda/Seddig, Nadine (2016): Armutsfolgen für Kinder und Jugendliche. Bertelsmann Stiftung, Gütersloh. https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publikationen/GrauePublikationen/Studie_WB_Armutsfolgen_fuer_Kinder_und_Jugendliche_2016.pdf [18.01.2024]
- Leikof, Ulrike: Jugendliche in der Begabungsförderung mit Migrationshintergrund. 2021. https://kups.ub.uni-koeln.de/53834/1/Begabungsf%C3%B6rderung%20und%20Migrationshintergrund_Dissertation%20Ulrike%20Leikhof_Online.pdf [05.02.2024]
- Napp, Clotilde/Breda, Thomas (2022). The stereotype that girls lack talent: a worldwide investigation. In: Science Advances 8, H. 10, S. 739–795.
- Volf, Irina/Schipperges, Hannah/Habel, Simone/Laubstein, Claudia/Kalustian, Anita (2023): Armutssensibles Handeln in der Kita. Evaluation des Modellprojekts „Zukunft früh sichern!“. Beltz Juventa, Weinheim.
- Volf, Irina/Sthamer, Evelyn/Laubstein, Claudia/Holz, Gerda/Bernard, Christiane (2019): Wenn Kinderarmut erwachsen wird ... AWO-ISS-Langzeitstudie zu (Langzeit-)Folgen von Armut im Lebensverlauf. Endbericht der 5. AWO-ISS-Studie im Auftrag des Bundesverbands der Arbeiterwohlfahrt. Frankfurt a. M.

5 Anlagen

5.1 Kindzentrierte Lebenslagenanalyse

Materielle Lage

Grundversorgung

- Kleidung, Schuhe
- Essen
- Wohnraum
- Körperpflege

Materielle Teilhabe

- Freizeitgestaltung
- Urlaubsmöglichkeiten
- Sicherung der Mobilität
- Wohnungsausstattung
- Wohnumfeld

Kulturelle Lage

Kognitive und Sprachentwicklung

- Altersgemäße Entwicklung
- Auffälligkeiten

Spiel- und Arbeitsverhalten

- Anweisungen verstehen und folgen
- Selbstständigkeit

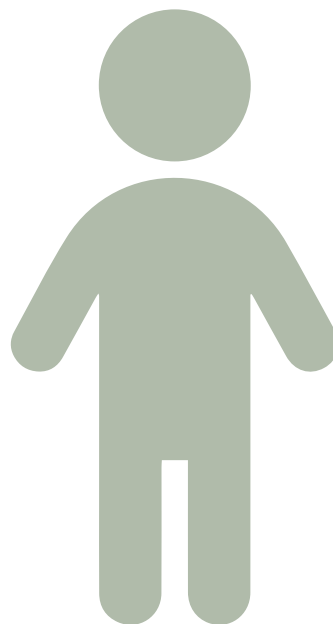
Kulturelle Aktivitäten

- Besuch von Kino, Theater, Zoo, Bibliotheken,
- Vorlesen zuhause

Medienkonsum

- Fernseher
- Smartphone

Name des Kindes



Ressourcen und Schutzfaktoren

Interessen, Talente, Begabungen

Soziale Lage

Soziale Kompetenzen

- Aktive Teilnahme am Kita-Geschehen
- Hilfsbereitschaft
- Konfliktfähigkeit

Soziale Ressourcen

- Familie
- Geschwister
- Freundeskreis

Soziales und emotionales Verhalten

- Umgang mit Erwachsenen
- Umgang und Gleichaltrigen

Familie des Kindes

Gesundheitliche Lage

Physische Gesundheit

- Grob- und Feinmotorik
- Krankheiten
- Wohlbefinden

Psychische Gesundheit

- Traumatische Erlebnisse
- Psychosomatische Symptome
- Suchtmittelkonsum in der Familie
- Resilienzkompetenzen

Gesundheitsverhalten

- Ernährung
- Bewegung, Sportaktivitäten

Kulturelle Lage 

Erlebt das Kind besonders viele Einschränkungen und Benachteiligungen in diesem Bereich?

Ja Nein

An welchen Angeboten in der Kita nimmt das Kind und/oder seine Familie zur Verbesserung der kulturellen Lage teil?

Soziale Lage 

Erlebt das Kind besonders viele Einschränkungen und Benachteiligungen in diesem Bereich?

Ja Nein

An welchen Angeboten in der Kita nimmt das Kind und/oder seine Familie zur Verbesserung der sozialen Lage teil?

Gesundheitliche Lage



<hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/>
Erlebt das Kind besonders viele Einschränkungen und Benachteiligungen in diesem Bereich? <input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein
An welchen Angeboten in der Kita nimmt das Kind und/oder seine Familie zur Verbesserung der gesundheitlichen Lage teil?

4. In welchem Lebenslagentyp wächst das Kind aktuell auf?

- Wohlergehen, d. h. ohne Einschränkungen in allen vier Lebenslagen
- Benachteiligung, d. h. mit vielen Einschränkungen in einer oder zwei Lebenslagen
- Multiple Deprivation, d. h. mit vielen Einschränkungen in drei oder vier Lebenslagen

5. Was sind besondere Stärken, Interessen und Begabungen des Kindes?

- Logisches Denken (Gedächtnis, Puzzle, Bauen mit Lego/Duplo)
- Sprache (Interesse am Lesen, Schreiben, Geschichten zu erzählen)
- Sport und Bewegung (Turnen, Tanzen, Laufen, Ballspiele, Schwimmen, Fahrradfahren)
- Musik (ein Musikinstrument spielen, Singen)
- Kunst, Kreativität (Malen, Basteln)
- Theater (Rollenspiele)
- Soziale Kompetenzen (hilfsbereit sein, empathisch, sich um andere kümmern)
- Naturwissenschaften & Technik (Freude an Experimentieren, Beobachten, Konstruieren)
- In einem anderen Bereich, und zwar: _____

6. Wird das Kind aktuell in seinen Interessen und Talenten gefördert?

- Ja, in der Kita, und zwar: _____
- Ja, im Sozialraum, und zwar: _____
- Nein

7. Was können wir dem Kind und seiner Familie in der Kita anbieten?

Förderziele (pädagogische Formulierung)	Was ist der erste Schritt?	Prioritäten 1-4
Materielle Lage		
Kulturelle Lage		
Soziale Lage		
Gesundheitliche Lage		

5.3 Vorlage zur Erfassung der Angebote für Kinder und Familien anhand des Lebenslagenmodells

Materielle Lage



Kulturelle Lage



Aktivitäten

Aktivitäten

Projekte

Projekte

Kooperationen

Kooperationen

Soziale Lage



Aktivitäten
Projekte
Kooperationen

Gesundheitliche Lage



Aktivitäten
Projekte
Kooperationen

Kurzprofil des ISS

Das Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e.V. (ISS) wurde im Jahr 1974 vom Bundesverband der Arbeiterwohlfahrt (AWO) gegründet und ist seit 1991 als rechtlich selbständiger gemeinnütziger Verein organisiert. Das ISS hat zum Ziel, relevante Lösungsansätze für eine soziale, gerechte und demokratische Gesellschaft zu entwickeln.

Wir transferieren wissenschaftlich fundierte Informationen in praxisrelevantes Wissen.

FORSCHEN

Praxisforschung: Wir führen wissenschaftliche Begleitungen und Evaluationen von Programmen und Maßnahmen u. a. in den Bereichen Aktives Altern, Armut, Demokratieförderung, Einsamkeit, Inklusion oder auch Jugend- und Familienhilfe durch. Wir identifizieren gesellschaftlich relevante Fragestellungen und schaffen wissenschaftlich fundierte Datengrundlagen zur Generierung von Handlungsoptionen und -strategien. Zusätzlich erforschen wir die Lebenssituationen spezifischer Zielgruppen mit einem Fokus auf Erkenntnissen, die zur Bewältigung von Problemen oder Benachteiligungen hilfreich wären.

BERATEN

Politikberatung: Basierend auf wissenschaftlichen Erkenntnissen beraten wir (fach-)politische Entscheidungsträger*innen und Mitarbeitende in Behörden auf Bundes-, Länder- und kommunaler Ebene bei der Gestaltung sozialer Politik und entsprechender Programme sowie Maßnahmen. Wir legen Wert auf Abwägung zwischen Notwendigem und Machbarem, stehen für Standards ein und sind verlässliche Partner in der Zusammenführung von Perspektiven.

Weiterbildung und Organisationsentwicklung: Wir sind bestrebt, die Qualität sozialer Dienstleistungen stetig weiterzuentwickeln und bieten hierzu qualifizierende Fort- und Weiterbildungen für (leitende) Fachkräfte der Sozialen Arbeit an. In der Organisationsentwicklung von Fachabteilungen der Sozialverwaltung richten wir den Blick auf Arbeitsorganisation, Leitungshandeln, Teambildung und aktuelle Herausforderungen wie den Fachkräftemangel.

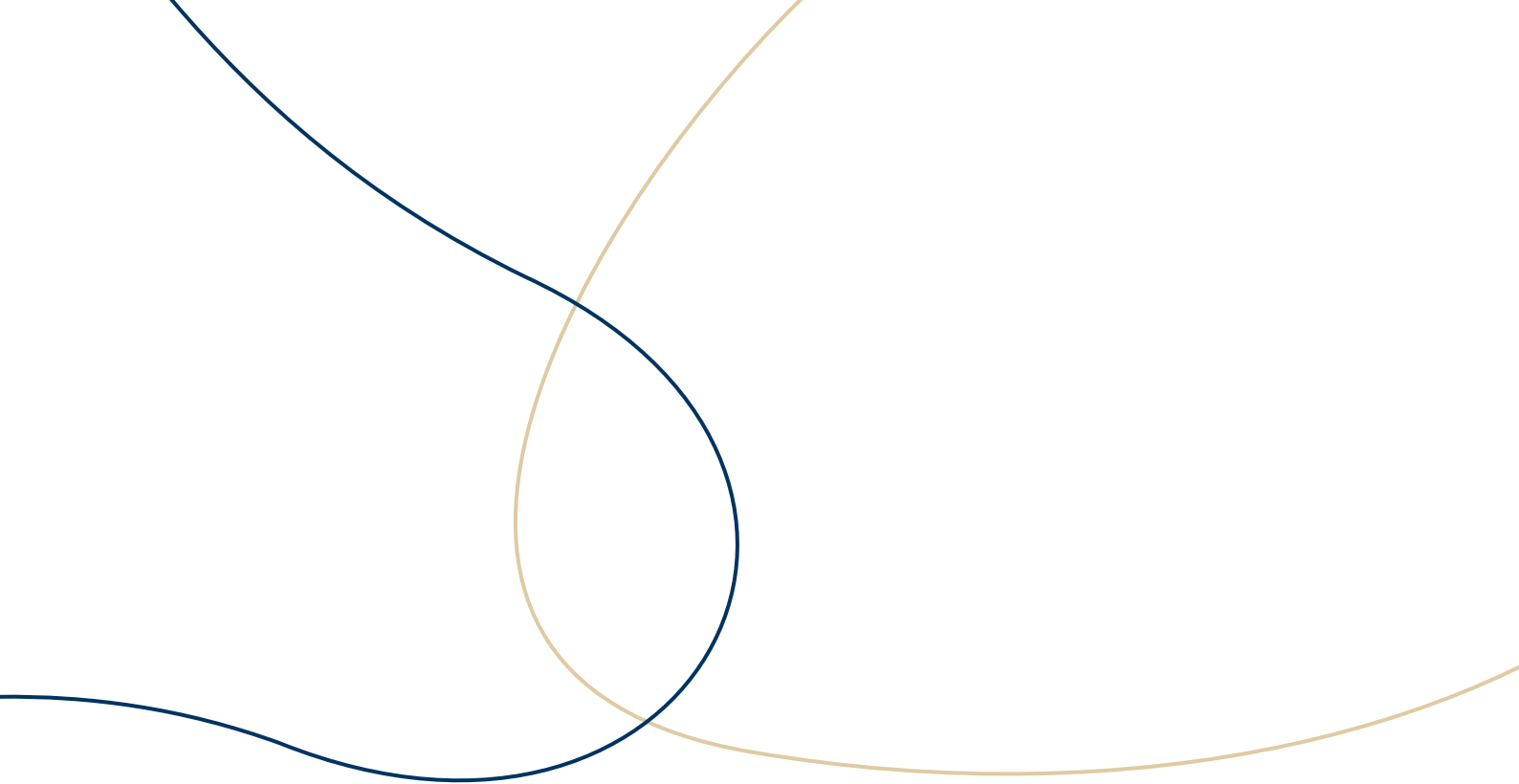
GESTALTEN

Transfer: Wir legen großen Wert darauf, die Ergebnisse unserer Arbeit zugänglich zu machen, um zur Handlungsmotivation beizutragen. Wir veröffentlichen daher Evaluationsberichte, Expertisen, Handreichungen und Fachartikel. Zudem engagieren wir uns in Redaktionen von Fachzeitschriften und nehmen aktiv an Tagungen und Konferenzen teil. Unser Ziel ist es, der (Fach-)Öffentlichkeit Einblicke in aktuelle gesellschaftliche und fachpolitische Entwicklungen zu vermitteln.

Interdisziplinäre Zusammenarbeit: Wir wollen am Puls der Zeit sein und suchen daher aktiv den Wissensaustausch. Wir kooperieren eng mit u. a. Fachgremien und Praxisorganisationen, Europäischen Institutionen, Ministerien, NGOs sowie Universitäten und stellen dadurch sicher, dass wir auftragsunabhängig wissen, was sozialpolitisch diskutiert wird.

Internationale Aktivitäten: Wir erweitern unseren Blick über nationale Grenzen hinaus und bleiben über europäische Impulse auf dem aktuellen Stand. Durch unsere Einbindung in europäische Projekte und das fortlaufende Monitoring relevanter Themen und globaler sozialer Herausforderungen durch die Beobachtungsstelle für gesellschaftspolitische Entwicklungen in Europa fördern wir den transnationalen Austausch von Wissen.

Weitere Informationen unter: www.iss-ffm.de





Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e. V.

Hauptsitz

Zeilweg 42 — 60439 Frankfurt a. M.

Postanschrift

Postfach 50 01 51 — 60391 Frankfurt a. M.

E-Mail info@iss-ffm.de

Telefon (069) 957 89-0

Fax (069) 957 89-190

Standort Berlin

Lahnstraße 19 — 12055 Berlin

Telefon (030) 616 71 79-0

www.iss-ffm.de